

Eine Stadt im Wandel – Venedig im späten 18. Jahrhundert

Katharina Pfeiffer

Abstract:

Im 18. Jahrhundert befand sich Venedig sowohl in einer Phase der kulturellen Blüte als auch des sozialen Umbruchs und gesellschaftlichen Wandels, worüber besonders in literarischen Werken reflektiert wird. In seiner sehr gelungenen Studie analysiert Robert Fajen die venezianische Literatur aus der Zeit zwischen den späten 1740er und 1760er Jahren, um die Veränderung von Selbst- und Fremdwahrnehmung der Venezianer und die damit verbundenen Spannungen nachzuzeichnen. Gleichzeitig wirft er einen kritischen Blick auf die bisherige Forschung zu Carlo Goldoni.

How to cite:

Pfeiffer, Katharina: „Eine Stadt im Wandel – Venedig im späten 18. Jahrhundert [Review on: Fajen, Robert: Die Verwandlung der Stadt. Venedig und die Literatur im 18. Jahrhundert. München: Fink, 2013.]“. In: KULT_online 36 (2013).

DOI: <https://doi.org/10.22029/ko.2013.801>

© beim Autor und bei KULT_online

Eine Stadt im Wandel – Venedig im späten 18. Jahrhundert

Katharina Pfeiffer

Fajen, Robert: Die Verwandlung der Stadt. Venedig und die Literatur im 18. Jahrhundert. München: Wilhelm Fink, 2013. 399 S., gebunden, 38 s/w Abb., 49,90 €, ISBN: 978-3-7705-5391-4

Bei dieser literatur- und kulturwissenschaftlichen Studie des Hallenser Romanistikprofessors Robert Fajen zur venezianischen Literatur des 18. Jahrhunderts handelt es sich um die erweiterte Fassung seiner 2009 an der Universität Würzburg angenommenen Habilitationsschrift. In sehr anschaulicher Weise stellt der Autor darin die Veränderung von Selbst- und Fremdwahrnehmung der Venezianer sowie die damit verbundenen Spannungen dar. Das Bild der Lagunenstadt entsteht in Texten, in denen sie "gestaltet, ästhetisch reflektiert [...] [und] kontrovers diskutiert [wird]" (S. 31). Im Venedig des 18. Jahrhunderts blühten die Theater und die Lyrik, gleichzeitig befand sich die Stadt in einer Phase zahlreicher gesellschaftlicher Umbrüche, die eine intensive kulturelle Tätigkeit nach sich zogen (vgl. S. 44, 49, 54).

Fajen erschließt mit seiner Studie wissenschaftliches Neuland: bisher wurde die Vielfalt der venezianischen Literatur des 18. Jahrhunderts kaum untersucht, weil sich die Forschung in der Vergangenheit vor allem auf die Werke Carlo Goldonis konzentrierte (vgl. S. 55). Fajens Textkorpus umfasst Werke venezianischer Autoren aus den späten 1740er Jahren bis in die 1760er Jahre, weil in diesem Zeitraum in Venedig "die literarische Produktion sowohl quantitativ wie auch qualitativ auf allen Gebieten herausragt" (S. 78). Das Jahr 1762 markiert dabei einen Wendepunkt, denn Goldoni zog nach Paris und auch sein Rivale Pietro Chiari verließ die Lagunenstadt. Fajen berücksichtigt neben den Texten von Goldoni und dessen Konkurrenten auch Randformen der venezianischen Literatur des betreffenden Zeitraumes, so die handgeschriebene erotische Literatur, Parodien und Romane.

Wiederkehrende Themen dienen als Orientierungspunkte für die Beschreibung der veränderten gesellschaftlichen Verhältnisse und sozialen Umbrüche in Venedig. Zuerst ist das "problematische Verhältnis von Eigenem und Fremdem zu nennen" (S. 80), denn Zugereiste hatten andere soziale Praktiken und Verhaltensformen in die Lagunenstadt gebracht und deren Identität verändert (vgl. S. 123). Zudem wandelten sich die Umgangsformen zwischen den Geschlechtern. Die (Patrizier)Frau lebte nicht mehr zurückgezogen, sondern betrieb in Kaffeehäusern oder daheim Konversation und umgab sich gern mit einem *cicisbeo*, einem galanten Kavalier. Da das Phänomen des *cicisbeo* bis heute kaum wissenschaftlich untersucht wurde, leistet Fajen hier einen wichtigen Beitrag zur Forschung (vgl. S. 171). Weiterhin entstand eine neuartige Geselligkeitskultur, die an spezielle Räume, wie das "Landhaus der Sommerfrische" (*villeggiatura*), geknüpft war (vgl. S. 80, 223 f.).

Zu den oben genannten Themen zeigt Robert Fajen stets beide Seiten der Medaille. So sehen Giuseppe Antonio Costantini in *Lettere critiche* (1743) und Gasparo Gozzi in *Lettere diverse* (1756) traditionelle Ehe- und Familienstrukturen durch die Sommerfrische in Gefahr. Pietro Chiari hingegen betrachtet in seinen später erschienenen *Commedie da camera* (1770) das offenere Verhältnis der Geschlechter zueinander als unproblematisch, weil die kulturelle Krise zu diesem Zeitpunkt bereits an Brisanz verloren hat (vgl. S. 229 ff.).

Goldonis Theaterstücke nehmen in dieser Untersuchung eine zentrale Rolle ein, weil in ihnen die für die Selbstbeschreibung Venedigs relevanten Themen beobachtbar werden (vgl. S. 67). Fajen wirft einen kritischen Blick auf den venezianischen Schriftsteller und die bisherige Goldoni-Forschung. Er widerlegt in seiner Studie etwa die These, dass Goldoni ein bürgerliches Theater für ein bürgerliches Publikum habe schaffen wollen. Der Autor sieht den Fehler in der Gleichsetzung der fiktiven Figuren mit den realen Rezipienten. Der Händler auf der Bühne bedeute nicht automatisch, dass auch Händler im Zuschauerraum sitzen (vgl. S. 60). Fajen versteht deshalb die so genannte "commedia borghese" nur als Gattungsbegriff, der "nicht auf die Gesellschaftsstruktur, sondern lediglich auf den Ton der Stücke und die in ihnen verhandelten Werte, Normen und Konzepte bezogen wird" (ebd.).

Fajens Studie ist im Großen und Ganzen spannend geschrieben. Gegen Ende finden sich einige stellenweise sehr referierende Passagen, die problemlos kürzer gefasst werden könnten. Alle italienischen Zitate wurden ins Deutsche übersetzt und somit sprachliche Barrieren abgebaut. Die zahlreichen Abbildungen schließen schließlich werten den Band optisch auf. Alles in allem handelt es sich um eine sehr lesenswerte Studie, die nicht nur für Romanisten interessant sein dürfte.